

Programm

15:00-15:30 Begrüßungskaffee

15:30-17:00 Vorträge

Dr. Thomas Grotum (Universität Trier)

Terror und Verwaltung –
Gestapo-Herrschaft in Luxemburg

Lena Haase (Universität Trier)

Spurlos verschwunden. Die Region Trier
als Zwischenstation für französische
„Nacht-und-Nebel“-Häftlinge

**Keywan K. Münster (LVR-Institut für
Landeskunde und Regionalgeschichte)**

Joseph Teusch und die Kölner „Abwehrstelle
gegen die antichristliche Propaganda“

17:00-17:30 Abschlussdiskussion

Die Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde
wünscht Ihnen viel Spaß und einen interessanten und
anregenden Nachmittag.

Adresse und Anfahrt

Historisches Archiv der Stadt Köln
Heumarkt 14
50667 Köln

Anfahrtsbeschreibung:

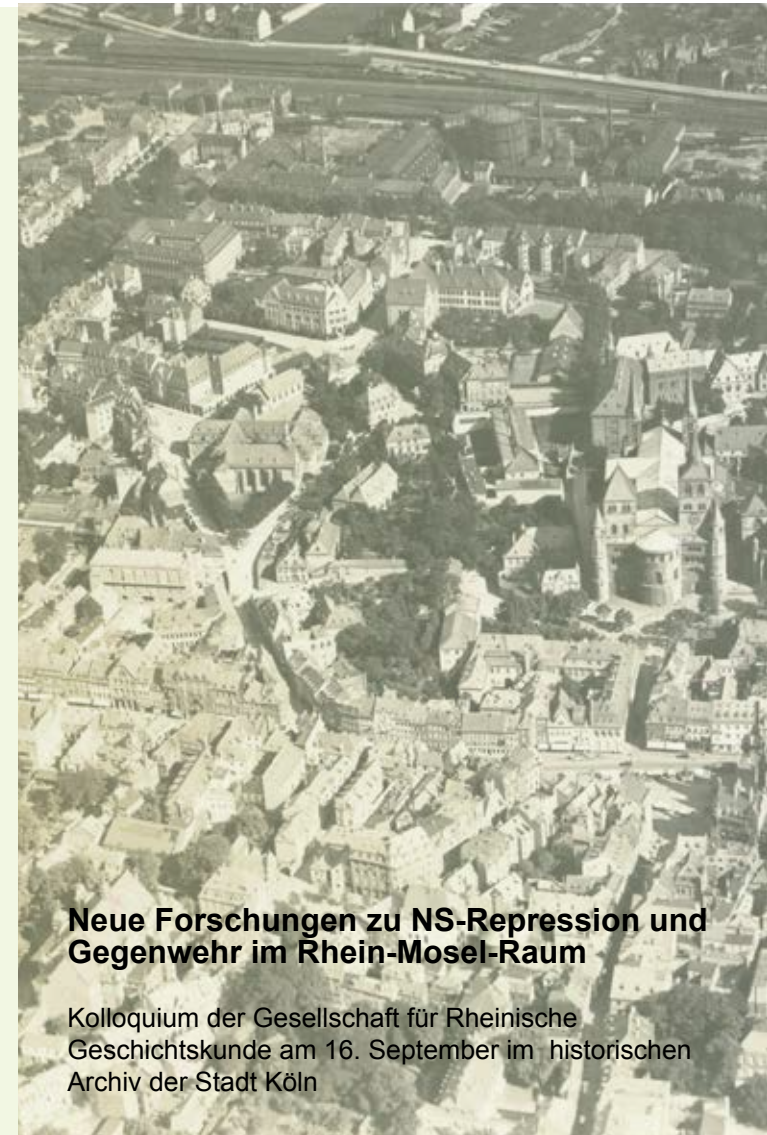
Von der Straßenbahnhaltestelle Heumarkt
(Linien 1, 5, 7, 9) sind es ca. zwei Minuten Fußweg
zum Historischen Archiv. Das Gebäude befindet sich
links von der Brauerei „Malzmühle“ und der Hand-
werkskammer Richtung Rhein. Nächstgelegene Park-
möglichkeit ist das Parkhaus des Hotels Maritim.

Abbildung Vorderseite:

Luftbild der Trierer Innenstadt 1934. Schräg links hinter dem
Trierer Dom ist das Gefängnis in der Windstraße zu sehen, schräg
links dahinter das Reichsbahndirektionsgebäudes in der Chris-
tophstraße 1 (1935-1944 Sitz der Staatspoliziestelle Trier). Foto:
LAV NRW R RW 261 Nr. 1810.

Abbildung Innenseite:

Auszug aus der Akte zu Joseph Teusch der Gestapo Düsseldorf.
Signatur: LAV NRW R RW 58 Nr. 9211.



Neue Forschungen zu NS-Repression und Gegenwehr im Rhein-Mosel-Raum

Kolloquium der Gesellschaft für Rheinische
Geschichtskunde am 16. September im historischen
Archiv der Stadt Köln

Geheime Staatspolizei — Staatspolizeistelle Düsseldorf

Rücknummer		Sachen für Hauptgeheimrat		Berichtszeit			
Tag	Monat	Jahr	Seit	Tag	Monat	Jahr	Jahr
13	Feb.	1939	16				
STO				Bericht			
2042				Übergeordnetenschein			
Telegramm				Fernschreiben			

BERLIN NÖE NR 27 845 13/2 39 1533 =

STAPO DUESSELDORF =

BETR: BROSCUERE ** IST DIE KIRCH E ALT UND MUEDE
GEWORDEN** VON DOMVIKAR JOSEF T E U S C H . =

BEZ: BER. VOM 26.1. 39 - ROEM 2 P / 80/ 10/ TEUSCH. =

BROSCUERE IST HIER BEREITS BEKANT GEWORDEN.

STAPO KOELN HAT RESTEXEMPLARE BEIM VERLAG SICHERGESTELLT

VERBREITUNG AUSZERHALB DERKIRCHE UNTERBINDEN UND
AUFTAUCHENDE EXEMPLARE VORLAEUFIG SICHERSTELLEN.
UEBER ERFOLG IST ZU BERICHTEN. WEGEN ENDGUELTIGER
BESCHLAGNAHME UND EINZIEHUNG ERGEHT BESONDERE WEISUNG . =

GESTAPA ROEM 2 P 3 301/C PS. HAAK +

Dr. Thomas Grotum (Universität Trier)
**Terror und Verwaltung –
Gestapo-Herrschaft in Luxemburg**

Zum sich ständig erweiternden Aufgabenbereich der Geheimen Staatspolizei gehörte ab 1938 auch die Überwachung der (als potentiell widerständig eingestuften) Bevölkerung annektierter und besetzter Gebiete. Das Großherzogtum Luxemburg stand bereits vor dem Einmarsch der deutschen Truppen im Mai 1940 unter Beobachtung der Staatspolizeistelle Trier. Am 1.9.1940 hat das „Einsatzkommando Luxemburg“ (EKL) mit seinen 3 Sparten Kripo, Gestapo und SD offiziell seine Tätigkeit aufgenommen. Bemerkenswert ist die enge Verzahnung mit der Gestapo Trier, deren Leiter gleichzeitig dem EKL vorstand. Zahlreiche Mitarbeiter ordnete man in das Großherzogtum ab. Zudem unterhielten die beiden Staatspolizeistellen ein gemeinsames „Vernehmungskommando“ im SS-Sonderlager/ KZ Hinzert. In den Jahren 1942 und 1944 wurden insgesamt 43 Luxemburger als Streikteilnehmer bzw. Widerstandskämpfer in unmittelbarer Nähe des Lagers ermordet. Im Rahmen der juristischen Aufarbeitung der Gestapo-Herrschaft im Großherzogtum klagte man 1949 16 Beamte an, von denen 12 verurteilt wurden. Den letzten Verurteilten – den ehem. EKL-Leiter Fritz Hartmann – schob man Weihnachten 1957 in die Bundesrepublik Deutschland ab.

Lena Haase (Universität Trier)
Spurlos verschwunden. Die Region Trier als Zwischenstation für französische „Nacht-und-Nebel“-Häftlinge

Verurteilt um zu Verschwinden: Getreu dieser Prämisse wurden mit Verabschiedung des sogenannten „Nacht-und-Nebel-Erlasses“ wegen Widerstandes gegen die Besatzungsmacht verurteilte Franzosen, Belgier, Norweger und Niederländer in nationalsozialistische Gefängnisse und Konzentrationslager deportiert. Ihr Schicksal sollte – auch über den Tod hinaus – geheim gehalten werden, um den zunehmenden Widerstand in der Bevölkerung zu brechen. Die Grenzlage des Gaues Moselland – ähnlich wie auch die Bedeutung des Gaues Köln-Aachen – und die Zuständigkeit des Sondergerichtes in Köln für die Aburteilung der französischen „NN’ler“ (so die Abkürzung), bedingte die teils sehr kurzzeitige Internierung der Betroffenen in Haftstätten der Großregion Trier, zu denen das Gefängnis in Trier, die Strafanstalt Wittlich, das Frauenstraflager Flußbach und das SS-Sonderlager/KZ Hinzert zählten, auf ihrem Deportationsweg ins Reichsinnere. Beachtenswert erscheinen neben der Genese und abweichenden Durchführung des Erlasses jedoch insbesondere die Individual- und Familienschicksale, die an die Deportation geknüpft waren. Familiäre Verbindungen zwischen den Haftstätten eröffnen neue Forschungsperspektiven sowohl für die regionale als auch die grenzübergreifende Geschichtsschreibung.

Keywan Klaus Münster (LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte)
Joseph Teusch und die Kölner „Abwehrstelle gegen die antichristliche Propaganda“

Am 13. Mai 1934 fällt ein Presseartikel nationalsozialistischer Provenienz unter dem Titel „Dein Volk – oder Christus?“ ein vernichtendes Urteil. Neuerdings werde die deutsche Öffentlichkeit mit einer Flut katholischer Flugblätter und Broschüren konfrontiert. Den Verantwortlichen habe man aber endgültig ausfindig machen können. Die Rede ist vom Kölner Domvikar Joseph Teusch, oder wie es im Artikel abschließend heißt: Von dem Mann, „der das Band mit dem Blut zerrissen hat“. Nur sehr unzureichend erforscht ist sein damit angesprochenes Engagement während des „Dritten Reiches“. Seit 1934 leitete Teusch eine dem Generalvikariat angeschlossene Arbeitsstelle zur Observation antikirchlicher Propaganda. Zu deren prominentesten Veröffentlichungen zählen die „Studien zum Mythos des 20. Jahrhunderts“, zahlreiche Kleinschriften, sowie die 1936 von der Dt. Bischofskonferenz in Auftrag gegebenen „Katechismuswahrheiten“. Bis heute fehlt eine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Aufarbeitung. Zu gering war die zeitliche Distanz zum 1976 verstorbenen Prälaten, zu groß war die Unzugänglichkeit der Quellen, zu schwer wog letzten Endes auch die Deutungshoheit von Bernd Wittschier – des eigenen Schwagers. Gegenstand des Vortrages sind dementsprechend Funktion, Struktur und inhaltliche Ausrichtung der von Joseph Teusch geleiteten „Abwehrstelle“.